

die von Venantius Fortunatus und Baudonivia (MGH SS rer. Merov. 2, 358–395) verfaßten Viten, die Verehrung der Heiligen in der Liturgie des Limousin und die Verbreitung ihres Patroziniums eingeht. Eine nützliche Bibliographie beschließt das schöne Bändchen. Rolf Große

Giona di Bobbio, Vita di Colombano e dei suoi discepoli. Introduzione di Inos BIFFI. Analisi e commento di Aldo GRANATA. Cartografia a cura di Costante MARABELLI. Indici a cura di Antonio TOMBOLINI (Biblioteca di Cultura Medievale = Di fronte e attraverso 556) Milano 2001, Jaca Book, XXXI u. 309 S., 15 Karten, ISBN 88-16-40556-2, EUR 33,57. – Die Autoren der zweisprachigen Ausgabe übernehmen den MGH-Text von B. Krusch (SS rer. Germ.); auf abweichende Lesarten der Edition von M. Tosi (vgl. DA 23, 220 f.) wird, wenn sie von Interesse erscheinen, im Kommentar verwiesen. Dieser stützt sich in weiten Teilen auf A. de Vogüé (vgl. DA 46, 208). Bemerkenswert ist der umfangreiche Kartenteil, dazu Tafeln zur Chronologie und zur Genealogie der Merowinger, schließlich Indizes der Personen und der Bibelstellen und, wohl nur hier, ein Indice degli animali (S. 301). V. L.

Thomas GÄRTNER, Kritisch-Exegetisches zur Marcellus-Vita des Vulfinus von Die (MGH poet. lat. IV 3 p. 963–976 Strecker), Eranos 99 (2001) S. 18–27, bietet zu einem Dutzend korrupter oder schwer verständlicher Stellen des etwa 400 Verse umfassenden Gedichtes hilfreiche und sorgfältig begründete Korrekturen. G. akzeptiert Streckers Annahme, daß es sich bei dem Vf. um einen Zeitgenossen Theodulfs handelt, und hat damit ein gewichtiges Argument für die Einordnung der Versvita in die frühe karolingische Dichtung. In großer Zahl angeführte Parallelen aus der antiken, spätantiken und karolingischen Dichtung bieten G. ein sicheres Fundament zur Verbesserung des „in äußerst korrupter Textform“ (S. 18) vorliegenden Gedichtes, das lediglich in einer Hs. des 16./17. Jh. überliefert ist. Peter Dinter

Boris SOLINSKI, *Le De uita et fine sancti Mamme monachi* de Walahfrid Strabon: texte, traduction et notes, The Journal of Medieval Latin 12 (2002) S. 1–77, hält das Gedicht für das am wenigsten erforschte und bekannte Werk Walahfrids (MGH Poetae 2, 275–296), das mit 733 Versen der Visio Wettini nur um ein geringes nachsteht. S. anerkennt die 1997 erschienene Edition mit deutscher Übersetzung von M. Pörnbacher (vgl. DA 54, 732), übt aber Kritik an dem nach seiner Meinung irreführenden Titel „Mammes, der christliche Orpheus“. Er rückt vielmehr den grundsätzlichen Rückgriff Walahfrids auf die beständig gegenwärtige Bibel in den Vordergrund und verweist auf Adams Macht über die Tiere (Gen. 1,28; 2,19 f.), auf Mammes' Parallelen zu Moses und das Vorbild Daniels in der Löwengrube (Dan. 6). Die Beweiskraft der Argumente für das pagane Vorbild, die Pörnbacher bei H. Delehaye und H. Rahner entlehnt, hält S. nicht für zutreffend. Einen festen Ansatzpunkt für die Entstehung des Versepos findet er in der Wiedererrichtung des Kathedraalkapitels zu Langres und dessen Exemption aus bischöflicher Gewalt im Jahre 834. Die dortigen Kanoniker wandten sich an den seit 838 wieder als Abt von Reichenau